

ottesdienstordnung



Kapelle Herz  Mariä
Wernher-von-Braun Str. 1
71254 Heimerdingen

Kapelle St.  Josef
Kapellenweg 4
88145 Wigratzbad


 **ktober 2024**

ottesdienstzeiten – Heimerdingen

1.	Di.	Hl. Remigius, Bisch. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
2.	Mi.	Fest der hl. Schutzengel 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
3.	Do.	Hl. Theresia vom Kinde Jesu, Jungfr. – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sakramentsandacht	duplex
4.	Fr.	Hl. Franz von Assisi, Bek. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex majus
5.	Sa.	Muttergottes am Samstag – Ged. des hl. Placidus mit Gefährten, Mart. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	simplex
6.	So.	Äußere Feier des Rosenkranzfestes (7. Oktober) – Ged. des 20. Sonntags nach Pfingsten – Ged. des hl. Bruno, Bek. (duplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Litanei & sakramentaler Segen	duplex majus
7.	Mo.	Fest ULF vom hl. Rosenkranz – Ged. der hl. Markus, Sergius, Bacchus, Marcellus u. Apulejus, Mart. Hl. Messe	dupl. II. class.
8.	Di.	Hl. Birgitta von Schweden, Witwe Hl. Messe	duplex
9.	Mi.	Hl. Johannes Leonardi, Bek. – Ged. der hl. Dionysius, Rusticus und Eleutherius, Mart. Hl. Messe	duplex
10.	Do.	Hl. Franz Borgia, Bek. Hl. Messe	semiduplex
11.	Fr.	Fest der Mutterschaft Mariä Hl. Messe	duplex II. class.
12.	Sa.	Sel. Jakob von Ulm, Bek. Hl. Messe	duplex
13.	So.	21. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Eduard von England, König u. Bek. (semiduplex) Wigratzbad	semiduplex

14.	Mo.	Hl. Kallistus I., Papst u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	duplex
15.	Di.	Hl. Theresia von Avila, Jungfr. 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	duplex
16.	Mi.	Hl. Gallus, Abt – Ged. der hl. Hedwig, Witwe 18. ³⁰ Uhr HL. Messe	duplex
17.	Do.	KIRCHWEIHFEST der Kathedrale mit gewöhnlicher Oktav 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	duplex I. class.
18.	Fr.	HL. Evangelist Lukas 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz anschl. HL. Messe	duplex II. class.
19.	Sa.	Hl. Petrus von Alcántara, Bek. – Ged. der Kirchweihoktav 8. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	duplex
20.	So.	22. Sonntag nach Pfingsten – Ged. der Kirchweihoktav – Ged. des hl. Johannes Cantius, Bek. & des hl. Wendelin, Abt – <i>Missionssonntag</i> (5. Or. „zur Verbreitung des Glaubens“) 8. ⁰⁰ Uhr HL. Messe 9. ⁴⁵ Uhr HL. Messe	semiduplex
21.	Mo.	von der Kirchweihoktav – Ged. des hl. Hilarion, Abt – Ged. der hll. Ursula mit Gefährtinnen, Jungfr. u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	semiduplex
22.	Di.	Hl. Margarita Maria Alacoque, Jungfr. – Ged. der Kirchweihoktav 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	duplex
23.	Mi.	von der Kirchweihoktav 18. ³⁰ Uhr HL. Messe	semiduplex
24.	Do.	Oktavtag des Kirchweihfestes der Kathedrale 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	duplex majus
25.	Fr.	Hl. Erzengel Raphael – Ged. der hll. Chrysanthus und Daria, Mart. 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz anschl. HL. Messe	duplex majus
26.	Sa.	Vigil der hll. Apostel Simon & Judas – Ged. des hl. Evaristus, Papst u. Mart. 8. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	simplex
27.	So.	FEST VON JESUS CHRISTUS DEM KÖNIG – Ged. des 23. Sonntags nach Pfingsten	duplex I. class.

Wigratzbad

28. Mo.	Fest der hll. Apostel Simon & Judas 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
29. Di.	vom Wochentag 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
30. Mi.	vom Wochentag 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
31. Do.	Hl. Wolfgang von Regensburg, Bisch. u. Bek. – Ged. der Vigil von Allerheiligen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
		
1. Fr.	FEST ALLERHEILIGEN mit gewöhnlicher Oktav – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Litanei & sakramentaler Segen	duplex I. class.
2. Sa.	Gedächtnis von Allerseelen – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 6. ⁴⁰ Uhr Requiem 7. ²⁰ Uhr Requiem für alle Verstorbenen 8. ⁰⁰ Uhr Requiem nach Meinung anschl. Rosenkranz für die Verstorbenen	duplex
3. So.	4. (nachgeholter) Sonntag nach Erscheinung – Ged. von der Oktav von Allerheiligen 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
4. Mo.	Hl. Karl Borromäus, Bisch. – Ged. von der Oktav von Allerheiligen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
5. Di.	von der Oktav von Allerheiligen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
6. Mi.	von der Oktav von Allerheiligen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
7. Do.	von der Oktav von Allerheiligen – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sakramentsandacht	semiduplex
8. Fr.	Oktavtag von Allerheiligen – Ged. der hll. Vier Gekrönten, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
9. Sa.	Weihefest der Lateranbasilika – Ged. des hl. Theodor, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
10. Nov.	5. (nachgeholter) Sonntag nach Erscheinung <i>Wigratzbad</i>	semiduplex

Termine & **H**inweise



Rosenkranz & Beichtgelegenheit:

- Der Rosenkranz wird an Tagen mit Abendmesse ab 17.⁴⁵ Uhr gebetet.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: Jeweils sonntags, um 8.⁰⁰ Uhr.

Rosenkranzmonat: Im Oktober beten wir den Rosenkranz *freitags* (außer am 11.10.) *vor ausgesetztem Allerheiligsten*. Im Anschluß an den Rosenkranz wird immer *die Lauretanische Litanei* gebetet.

Missionssonntag: Am *Sonntag den 20. Oktober*, wird das *Gebet „um die Ausbreitung des Glaubens“* (Oration aus der gleichnamigen Votivmesse) als zusätzliche Oration gebetet.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

Allgemeine Hinweise:

- Die *Andachtsgegenstände* werden nach der hl. Messe gesegnet.
- *Taufen* finden nach Vereinbarung statt. Als Taufpaten kommen nur praktizierende Katholiken mit gutem Ruf in Frage, welche die konziliare Pseudo-Kirche zurückweisen.
- Derzeit können *keine Meßstipendien* angenommen werden!

Kontakt: st.thomas-v.aquin@gmx.de

Wenn Sie unseren Verein unterstützen möchten:

Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse Sankt Thomas von Aquin e.V.

Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach

Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

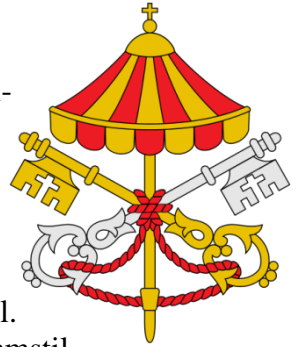
Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen *bzw.* Kapelle Wigratzbad



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Geliebte Gottes!

Die Aufgabe des Menschen in den wenigen Jahren seines irdischen Lebens besteht darin, seine Seele zu retten. Den Leib kann er nicht retten. Dieser wird sterben – früher oder später. Die Seele kann er retten. Das ist seine Berufung. – Was dazu notwendig ist, um dieser Berufung zu entsprechen, das beschreibt der hl. Paulus im 4. Kapitel des Epheserbriefes im Telegrammstil.



Er sagt: Um seiner Berufung würdig zu wandeln, bedarf der Mensch gewisser Tugenden, wie etwa der Demut, der Sanftmut, der Geduld, der Liebe. Wir sollen untereinander einmütig sein und den Frieden wahren. Doch das genügt noch nicht, um unsere Seele für die Ewigkeit zu retten. Die genannten Tugenden machen aus dem Menschen nämlich lediglich einen „guten Menschen“. Das ist zwar schon etwas, aber um seine Seele zu retten, muß der Mensch ein „übernatürlich guter Mensch“ werden. Die übernatürliche Güte, die nichts Geringeres ist als die Güte Gottes selbst, kann der Mensch aber nur durch die heiligmachende Gnade erlangen, welche ihn „Anteil nehmen läßt an der Natur Gottes“ (2. Petr. 1,4) und ihn zu einem „Kind Gottes“ macht.

Die wahre Religion – Kette des Heiles

Um durch die Gnade übernatürlich gut zu werden, bedarf der Mensch fremder Hilfe. Er kann nicht unmittelbar und aus eigener Kraft in den Besitz der übernatürlichen Gnade kommen. Er bedarf dazu der wahren Religion. Das Wort „*Religion*“ bedeutet so viel wie „*Rückbindung an Gott*“. Sie ist wie eine Kette, die den Menschen mit Gott verbindet. Die Hüterin dieser Kette ist die katholische Kirche. Zur Rettung seiner Seele ist der Mensch auf die Vermittlung der katholischen Kirche angewiesen. Sie allein kann den Menschen zu einem Gotteskind machen. Deshalb das Dogma: „*Außerhalb der Kirche kein Heil.*“ Kein Mensch kann seine Seele retten, ohne die katholische Kirche. Sie bietet dem Menschen eine Kette aus drei ineinandergreifenden Gliedern an, anhand derer er sich retten und zu Gott gelangen kann. Diese drei Glieder machen zusammen das Wesen der katholischen Religion aus. Der hl. Paulus benennt sie im 4. Kapitel des Epheserbriefes mit den kurzen Worten: „*Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe*“ (Eph. 4,5). – „*Ein Herr*“, d.h. eine göttliche Autorität, ein einziges Oberhaupt: Jesus Christus. „*Ein*

Glaube“, d.h. eine Einheit von Dogmen, Lehrsätzen und sittlichen Geboten, die Gott geoffenbart hat und die Er durch die römisch-katholische Kirche zur gläubigen Annahme vorlegt. „*Eine Taufe*“, d.h. ein einziger Gottesdienst, nämlich das hl. Meßopfer und die sieben hl. Sakramente, zu deren Empfang die Taufe die Grundvoraussetzung darstellt, weshalb die Taufe hier vom Völkerapostel als Stellvertreterin für den gesamten katholischen Gottesdienst genannt wird. Nur auf diesem Weg kann der Mensch in den Besitz der übernatürlichen Gnade kommen, um auf diese Weise seine ewige Glückseligkeit zu finden, in dem einen „*Gott und Vater aller*“ (Eph. 4,6). – Wichtig für uns ist die Reihenfolge der drei Kettenglieder, von denen das eine aus dem anderen hervorgeht: „*Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.*“

„*Ein Herr.*“

Das ist das erste Kettenglied, welches uns zum ewigen Leben führt. „*Ein Herr*“ bedeutet natürlich zuallererst einmal, daß es nur einen einzigen wahren Gott gibt – Vater, Sohn und Heiliger Geist –, von dem jede Autorität im Himmel und auf Erden herkommt (vgl. Eph. 3,15). – Es bedeutet ferner, daß es nur ein einziges Oberhaupt der katholischen Kirche gibt, welches von Natur aus die göttliche Autorität besitzt – nämlich der Gottmensch Jesus Christus. Christus ist das unsichtbare Oberhaupt der Kirche (vgl. Eph. 4,15 f.). Um Christus als Oberhaupt der Kirche anzuerkennen und mit Ihm verbunden zu sein, ist es notwendig, sich Seiner Autorität durch Gehorsam zu unterwerfen. Wie sich der Mensch nämlich durch den Ungehorsam der Sünde von Gott getrennt hat, so besteht der erste Schritt seiner Rückkehr zu Gott in dem Akt gehorsamer Unterwerfung unter die göttliche Autorität. Damit der Mensch auch nach der glorreichen Himmelfahrt Christi bis zum Ende der Welt Gelegenheit hätte, seine Abkehr von der Sünde im Gehorsam zu beweisen, hat Christus Stellvertreter eingesetzt, denen wir an Seiner Statt Gehorsam schulden. Es sind dies die Apostel unter der Leitung des hl. Petrus. Zu den Aposteln sprach Er: „*Wie Mich mein Vater gesandt hat, so sende Ich Euch.*“ (Joh. 20,21). D.h., so wie Mich der himmlische Vater mit der obersten Autorität ausgestattet hat, so statte Ich euch mit derselben göttlichen Autorität aus. Deshalb sagt Christus zu seinen Aposteln: „*Wer euch hört, der hört Mich. Wer euch verachtet, der verachtet Mich. Wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, der Mich gesandt hat.*“ (Lk. 10,16). Die Apostel unter der Leitung Petri sprechen im Namen Gottes.

a) Unterwerfung und heilsnotwendige Kirchengliederung

Die ganze Fülle Seiner göttlichen Vollmacht und die Autorität über die Gesamtkirche hat Christus aber allein in die Hand des Simon Petrus gelegt. Petrus allein sollte Christi oberster sichtbarer Stellvertreter sein: „*Dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was auch immer du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein. Und was auch immer du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.*“ (Mt. 16,19). Seitdem gilt, daß jeder Mensch nur dann Christus als den „*einen Herrn*“ anerkennt, wenn er sich der Autorität Seines sichtbaren Stellvertreters auf Erden, dem Papst, im Gehorsam beugt. Man kann der Autorität des Papstes nicht ausweichen mit dem Wort: „*Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen*“ (Apg. 5,29), wie das manche Traditionalisten und Lefebvristen versuchen. Denn wer dem Papst gehorcht, der gehorcht nicht bloß einem Menschen, sondern Gott! Und wer die Autorität des Papstes mißachtet, der verachtet Gott, was nicht ohne Konsequenzen für das Seelenheil bleiben kann. Deshalb lehrt Papst Pius XI. glasklar, daß jemand, der sich dem Papst nicht unterordnen will, unmöglich zur katholischen Kirche gehören kann. Er sagt in der Enzyklika „*Mortalium animos*“: „*In dieser einen Kirche Christi ist niemand und bleibt niemand, der nicht die Autorität und Vollmacht des Petrus und seiner legitimen Nachfolger durch Gehorsam anerkennt und annimmt.*“ (AAS 20; S. 15). Ferner erklärte Papst Bonifaz VIII. im Jahr 1302 in der Bulle „*Unam sanctam*“ feierlich: „*Wir erklären, sagen und definieren nun aber, daß es für jedes menschliche Geschöpf unbedingt notwendig zum Heil ist, dem Römischen Bischof unterworfen zu sein.*“ (DH 875).

Die Autorität Christi ist durch die Jahrhunderte hindurch sichtbar geblieben in Seinen Stellvertretern. Die Königsherrschaft Christi besteht nicht nur in Seiner göttlichen Person, sondern ist der Hierarchie der katholischen Kirche, insbesondere dem Papst, übertragen worden. Deshalb gehört zu dem bekannten Dogma „*Außerhalb der Kirche kein Heil*“ auch die konkrete Ortsangabe „*Die Kirche ist dort, wo der Papst ist.*“ – „*Ubi Petrus, ibi Ecclesia.*“ (hl. Ambrosius).

Um katholisch zu sein, muß man sich der rechtmäßigen katholischen Hierarchie – also dem Papst und den von ihm bestellten Bischöfen – unterordnen und ihnen gehorchen. Wenn wir Katholiken sein wollen, können wir uns gegenüber der Hierarchie nicht gleichgültig verhalten! Unsere Kirchengliederung und damit unser ewiges Heil hängt davon

ab, wem wir gehorchen und wem nicht! Wir können nicht sagen: „Es interessiert mich nicht, ob Bergoglio, Ratzinger oder Wojtyla nun Päpste (gewesen) sind oder nicht. Es ist mir egal, was sie gesagt haben und fordern. Hauptsache, ich habe jeden Sonntag meine hl. Messe.“ Wenn sie Päpste sind, müssen wir ihnen gehorchen, sonst werden wir verdammt. Nur wenn sie nicht Päpste sind, begehen wir auch keinen Ungehorsam gegen Gott, wenn wir ihnen nicht folgen. Das ist der Grund, warum wir davon überzeugt sind, daß der päpstliche Stuhl seit dem 2. Vatikanum (bzw. dem Tod Pius' XII.) vakant, d.h. leer ist!

b) Nur einer Scheinautorität darf man widerstehen

Als Katholiken können wir nicht sagen: Die Lehren des 2. Vatikanums, die neue Liturgie und die Gesetze der Konzilskirche stellen eine Verfälschung der katholischen Religion dar, weil sie längst von früheren Päpsten verdammt worden sind (Papst Pius XI. verdammt den Ökumenismus, Papst Pius IX. die sog. Religionsfreiheit); aber *gleichzeitig* behaupten, es sei die Hierarchie der katholischen Kirche gewesen, welche uns diese falschen Lehren, Riten und Gesetze auferlegt hätte. – Wir würden damit nämlich behaupten, daß die Verfälschung der katholischen Religion letztlich Christus selbst zur Ursache hat. Das aber wäre Gotteslästerung! Denn Christus, der selbst die Wahrheit ist, kann durch Seine Stellvertreter die katholische Religion nicht fälschen.

Wenn der Ökumenismus des 2. Vatikanums und die Neue Liturgie eine Verfälschung der katholischen Religion darstellen – und sie tun es –, dann folgt notwendigerweise daraus, daß die „Konzilspäpste“ bis hinab zu Angelo Roncalli, alias „Johannes XXIII.“, einschließlich keine wahren Päpste gewesen sind. Christus kann nicht die Ursache eines falschen Glaubens, einer falschen Moral, eines falschen Gottesdienstes und damit die Ursache einer falschen Religion sein. Das ist unmöglich. Also können diejenigen, die uns diese falsche Religion aufzwingen wollen, unmöglich die Autorität Christi haben. Wenn sie aber die Autorität Christi nicht haben, dann waren bzw. sind sie auch nicht Päpste. Nur unter dieser Voraussetzung schulden wir ihrer „Autorität“ keinen Gehorsam. – Dann müssen wir sie aber auch als Nicht-„Päpste“ anklagen und jede Gemeinschaft mit ihnen zurückweisen. Denn wer sich einem falschen Kirchenoberhaupt anschließt, wer sich zu einem falschen „Papst“ bekennt, der gehört auch einer falschen „Kirche“ an, einer Kirche, die gewiß nicht die zum Heile notwendige katholische Kirche ist.

c) Autorität und Glaubensbekenntnis

Als Nestorius, der damalige Patriarch von Konstantinopel, im Jahre 428 in seiner Weihnachtspredigt die Häresie verkündete, daß die allerseligste Jungfrau Maria nicht „*θεοτόκος*“, d.h. nicht wahre „*Gottesgebärrin*“ sei, da erhoben sich, abgesehen von einigen seiner Schüler, alle anwesenden Gläubigen zusammen mit dem gesamten Klerus von Konstantinopel, und verließen die Kathedrale. Warum? Weil sie sich der notwendigen Verbindung bewußt waren, die zwischen der Hierarchie, dem Glauben und den Sakramenten besteht. „*Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.*“ Der Klerus von Konstantinopel hielt daraufhin eine Versammlung ab und erklärte: „*Wir haben einen Kaiser*“ – nämlich den Kaiser des oströmischen Reiches, der in Konstantinopel seinen Sitz hatte – „*Wir haben einen Kaiser, aber keinen Bischof mehr.*“ Sie wußten: Es besteht ein notwendiger Zusammenhang zwischen dem Glauben und der Autorität. Wer einen falschen Glauben lehrt, kann dies nicht in der Autorität Christi, der die Wahrheit ist, tun. Sie erklärten Nestorius aufgrund seiner offenkundigen Häresie seiner Autorität und damit seines Bischofsamtes für verlustig (vgl. Mansi; Tom. IV, col. 1103/1104). Kirchliches Amt und Autorität (Jurisdiktion) sind eins und können nie voneinander getrennt sein.

Während der Erteilung der Bischofsweihe wird ein großes Evangelienbuch über dem Haupt des Weihekandidaten aufgeschlagen und über ihn gehalten, um damit anzuzeigen, daß sein Geist, sein Verstand, sein Wille eins sein müssen mit dem hl. Evangelium; daß sein Geist erfüllt sein muß vom katholischen Glauben, daß sein Glaube die tadellose Norm, der Maßstab für den Glauben in seiner Diözese sein muß. Darin besteht die Natur der Hierarchie. Ihre Autorität ist vom Bekenntnis des wahren Glaubens abhängig. – Die gegenwärtige Novus-Ordo-Hierarchie – obwohl sie die katholischen Bischofssitze erobert hat und durch Täuschung besetzt hält – kann unmöglich die Autorität Christi haben, wenn sie uns einen falschen Glauben lehrt, eine falsche Liturgie feiert und falsche Gesetze erläßt. – Nestorius hatte durch das öffentliche Bekenntnis seiner Häresie den katholischen Glauben aufgegeben und gleichzeitig eine falsche „Kirche“ gegründet, in welcher Maria nicht Muttergottes ist. Weil er damit aufgehört hat, Katholik zu sein, so verlor er dabei automatisch sein Amt als katholischer Bischof. Er hörte auf, Patriarch von Konstantinopel zu sein. Wie Nestorius damals aufgehört hat, Katholik und katholischer Bischof zu sein, genauso haben alle, die mit

dem Bekenntnis zum 2. Vatikanum u.a. auch die Häresien des Ökumenismus und der sog. Religionsfreiheit angenommen haben, eben dadurch den katholischen Glauben, ihre kirchlichen Ämter, sofern sie solche bekleidet hatten, und die damit verbundene Autorität aufgegeben. Sie haben sich der neuen „Kirche“ angeschlossen, nämlich der „konziliaren Kirche“.

„Ein Glaube.“

„*Ein Herr, ein Glaube.*“ Der Glaube ist das zweite Glied an der Kette zum ewigen Heil. Sehr wichtig für uns: Der Glaube kommt von der Autorität! Und zwar aus zwei Gründen.

a) Glaube und Gehorsam

Zum einen soll der von Gott geforderte Glaubensakt als ein Akt des Gehorsams den bei der ersten Sünde im Unglauben wurzelnden Ungehorsam der Stammeltern sühnen. Deshalb spricht man vom Glaubensgehorsam. Der Gehorsam aber setzt voraus, daß man nicht aus eigenem Antrieb handelt, sondern von der rechtmäßigen Autorität eines anderen bewegt wird. Deshalb besteht der Glaube nicht darin, daß wir aus eigenem Gutbefinden eine Glaubenswahrheit für wahr halten, sondern weil Gott es sagt. Das Motiv unseres Glaubens ist die Autorität Gottes!

Zum anderen ist „*der Glaube eine Überzeugung von dem, was man nicht sieht*“ (Heb. 11,1). Die geheimnisvollen Gegenstände des Glaubens (z.B. Dreifaltigkeit, Menschwerdung, Transsubstantiation) übersteigen die Kapazität des menschlichen Verstandes. Nichtsdestotrotz soll die Zustimmung zu dem, was der Verstand nicht unmittelbar einsehen, nicht unvernünftig sein. Deshalb setzt die Glaubenzustimmung einen glaubwürdigen Zeugen voraus. Dabei kommt aber nur einer in Frage, der die Wahrheit der göttlichen Geheimnisse glaubhaft bezeugen kann, nämlich der allwissende Gott selbst. Zu diesem Zweck ist der Sohn Gottes in die Welt gesandt worden. Christus, „*der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, Er hat es [das Geheimnis der Gottheit] uns kundgetan.*“ (Joh. 1,18). Daß Er aus dem Schoß des Vaters stammt und deshalb in der Lage ist, die göttliche Wahrheit glaubhaft zu bezeugen, hatte Christus durch die Erfüllung aller Weissagungen und Seine Wunder, insbesondere durch Seine Auferstehung von den Toten, bewiesen. Weil Christus der glaubwürdige, von Gott gesandte Zeuge ist, deshalb ist es nicht dem Belieben des Menschen anheimgestellt, Seine Lehre anzunehmen oder zurückzuweisen. Der himmlische Vater

fordert autoritativ, daß Christus Glaube geschenkt werde: *„Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe. Auf Ihn sollt ihr hören!“* (Mt. 17,5). Und auch Christus selbst fordert wiederholt den Glauben; sogar unter Androhung der ewigen Verdammnis: *„Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“* (Mk. 16,16). Die aus Seiner göttlichen Allwissenheit und Heiligkeit entspringende Autorität, über die Wahrheit unfehlbar und verbindlich zu urteilen, den Glaubensgehorsam zu fordern und Unglauben zu bestrafen, übertrug Christus auf die Apostel und ihre Nachfolger im Hirtenamt: *„Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“* (Joh. 20,21). Die Hirten der Kirche sind also Träger der Autorität Gottes, *„um in Seinem Namen alle Völker zum Glaubensgehorsam zu führen.“* (Röm. 1,5). Der Glaube wird den Katholiken also im Namen Gottes von der kirchlichen Autorität zur Annahme vorgelegt. Dieser Glaube ist von den Stellvertretern Christi im Laufe der Jahrhunderte sehr klar definiert worden. Die Einheit des katholischen Glaubens ist es, weshalb sich viele Protestanten bekehren und bekehrt haben. Sie verstehen: Wenn es nur einen einzigen Gott gibt und Jesus Christus der einzige Sohn Gottes ist, dann kann es auch nur eine einzige Kirche geben, die fortwährend ein und dieselbe Glaubens- und Sittenlehre verkündet; immer und immer wieder, durch alle Jahrhunderte hindurch. Diese einzige Kirche kann die Glaubenslehre nicht ändern, weil Gott, der die unveränderliche Wahrheit ist, sich nicht ändern kann. Sie erkennen, daß alles an der katholischen Lehre Sinn gibt, ohne irgendeinen Widerspruch. Obwohl die katholische Lehre, insbesondere die Sittenlehre, dem Menschen mehr abverlangt als jede andere falsche „Religion“, so haben sich doch die Völker zur katholischen Religion bekehrt und wurden durch ihre fordernde Doktrin zivilisiert und kultiviert.

b) Die Norm des katholischen Glaubens

Der Papst ist nun per Definition die „lebendige Glaubensnorm“ oder die „nächste und unmittelbare Glaubensregel“. So wie ein Meterstab als Standardmaß dafür gilt, wie lang ein Meter ist – egal ob in Hamburg oder München, in Europa oder Australien. Ebenso ist das, was der Papst autoritativ lehrt, die durch den Beistand des Heiligen Geistes verbürgte Norm, das lebendige Metermaß, an dem jederzeit unmittelbar abgelesen werden kann, was katholisch ist und was nicht.

Von der Übereinstimmung des einzelnen Menschen mit der durch den Papst vorgegebenen „nächsten Glaubensnorm“ hängt es ab, ob dieser Mensch ein Katholik ist oder nicht. Der Katholik muß seinen Glauben

an die Glaubensnorm des Papstes anpassen, nicht umgekehrt. Sobald wir bekennen: Dieser Mann ist Papst. Sagen wir damit: Die Lehre dieses Mannes ist die durch den göttlichen Beistand verbürgte normative Kraft für meinen Glauben. Folglich ist es absurd, dem Papst Apostasie, Häresie, Irrtum oder irgendeinen Widerspruch zur katholischen Religion vorzuwerfen, deren Maßstab er ist. Durch einen offensichtlichen Widerspruch würde nur offenbar, daß er nicht Papst sein kann, sondern nur zum Schein für den „Papst“ gehalten wurde. In gleicher Weise absurd ist der Gebetsaufruf der Traditionalisten für die Bekehrung des „Papstes“ zum katholischen Glauben. Zum katholischen Glauben kann sich nur einer bekehren, der ihn nicht hat. Wenn aber der „Papst“ den katholischen Glauben nicht hat, dann ist er kein Glied der sichtbaren Kirche. Damit würde ihm aber die Grundlage fehlen, deren Oberhaupt zu sein. Nein, nicht der Papst hat sich an unsere Glaubensauffassung anzupassen, sondern wir an die seine!

Das ist die Definition des Papsttums: Der Papst ist die lebendige Glaubensregel, die Norm des Glaubens. Er hat den Beistand des Heiligen Geistes, die Kirche zu lehren, zu regieren und zu heiligen, nicht der einzelne Katholik. Dem Papst in Fragen der Glaubens- und Sittenlehre zu widersprechen oder ihm sogar Widerstand zu leisten, würde uns zu Protestanten machen, die ihr eigenes Urteil über das Urteil dessen stellen, den Gott als obersten Lehrer bevollmächtigt und dafür mit Seinem übernatürlichen Beistand ausgestattet hat. – Gerade diese göttliche Assistenz ist den Päpsten im hl. Petrus zugesprochen worden. Christus hat die Fülle Seiner göttlichen Autorität nicht eher an Simon Petrus übertragen, als daß dieser seinen Glauben unter Beweis gestellt hätte. Nachdem die übrigen Apostel auf die Frage Jesu, für wen die Leute den Menschensohn hielten, geantwortet hatten: *„Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elias, wieder andere für Jeremias oder sonst einen von den Propheten“* (Mt. 16,14), bekannte der hl. Petrus im Namen aller Apostel: *„Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“* (Mt. 16,16). In der darauf folgenden Seligpreisung gibt Christus die entscheidende Erklärung, daß das Bekenntnis des hl. Petrus zu Seiner Gottessohnschaft nicht auf bloß menschliche Erkenntnis, sondern auf einen höheren göttlichen Beistand zurückzuführen ist: *„Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas. Denn nicht Fleisch und Blut [!] hat dir dies geoffenbart, sondern Mein Vater [!], der im Himmel ist.“* (Mt. 16,17). Weil Simon Petrus durch den göttlichen Beistand in der katholischen

Wahrheit gefestigt ist, deshalb konnte ihn Christus als Felsenfundament Seiner Kirche bezeichnen: „*Du bist Petrus [= der Fels], und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen* [durch Glaubensirrtümer und Entartung der Gottesverehrung oder der Sitten].“ Weil die Päpste die zuverlässige Norm des wahren Glaubens für alle Menschen sind und sein müssen, empfing Petrus – und durch ihn alle rechtmäßigen Päpste – den unfehlbaren Beistand Gottes. So sind sie vor der Gefahr gesichert, den katholischen Glauben durch ihre menschliche Schwäche zu verfälschen. Gleichzeitig sind auch wir gesichert, an unserem Seelenheil Schaden zu leiden, wenn wir ihren Lehren und Erlasse gläubig und gehorsam folgen.

c) Offenkundige Häresie und Kirchengzugehörigkeit

Wenn der Papst also notwendigerweise durch den göttlichen Beistand in der katholischen Wahrheit gefestigt ist, dann bedeutet das umgekehrt, daß jemand, der einen falschen Glauben lehrt, unmöglich Papst sein kann. Und zwar aus den beiden bereits genannten Gründen:

Denn erstens ist das Bekenntnis des katholischen Glaubens eine Grundvoraussetzung, um überhaupt ein Mitglied der katholischen Kirche zu sein. Der Glaube ist das erste, wonach der Täufling noch vor dem Kirchenportal stehend vom Priester gefragt wird: „*Was verlangst du von der Kirche Gottes?*“ Antwort: „*Den Glauben.*“ Der Glaube verschafft den Zugang zur katholischen Kirche, weshalb der Täufling dann beim Betreten der Kirche, an der violetten Stola des Priester geführt, das Glaubensbekenntnis beten muß. Niemand gehört zur katholischen Kirche, der nicht den katholischen Glauben *bekannt!* – Wenn aber jemand, der den katholischen Glauben *nicht* bekennt, nicht einmal ein Glied der katholischen Kirche sein kann, dann kann er erst Recht nicht ihr Oberhaupt sein. Das ist das Argument des hl. Robert Bellarmin, der in Übereinstimmung mit der gesamten Tradition lehrt: „*Ein öffentlich häretischer Papst höre von selbst auf, Papst und Haupt der Kirche zu sein, so, wie er von selbst aufhört, Christ und Glied des kirchlichen Leibes zu sein; darum kann er von der Kirche gerichtet und bestraft werden.*“ Was sonst ja nicht möglich wäre, weil der Papst von niemandem gerichtet werden kann (*Prima sedes a nemine iudicatur*). Daß es sich hierbei nicht nur um eine Schulmeinung oder gar um die private Ansicht des Heiligen handelt, beweist er unter Berufung auf die Autorität der hl. Väter und der zeitgenössischen Theologen: „*Dies ist die Ansicht aller alten Väter, ... Derselben Ansicht sind die gelehrtesten*

Neueren [Theologen] ... Es lasse sich nicht einmal denken, daß einer Haupt und Papst sei, welcher nicht Glied noch Teil ist.“ Abschließend erklärt der hl. Bellarmin nochmals deutlich den Grundsatz, auf welchem die von ihm vorgetragene Lehre beruht: *„Diese Ansicht ist darauf gebaut, daß kein offenkundiger Ketzler auf irgendeine Weise Glied der Kirche ist.*“ (Bellarmin, Robert; *„De Romano Pontifice“*; II,30).

Die öffentliche Verleugnung des katholischen Glaubens durch die offene Leugnung eines Dogmas oder durch das offenkundige Vertreten eines verurteilten Glaubensirrtums zieht den automatischen Verlust der Kirchengliederung nach sich. Etwa wenn Bergoglio offen bekennt, die anderen Religionen seien von Gott gewollte Heilswege. Das ist offenkundige Häresie. Mit seiner Ketzerei schneidet sich der Häretiker, im konkreten Fall also Jorge Mario Bergoglio, selbst ab von Christus. Er gehört nicht mehr zur katholischen Kirche. Und das geschieht sofort, noch bevor irgendein kirchliches Tribunal oder irgendein Konzil ein Exkommunikationsurteil ausgesprochen hätte. Die bewirkende Ursache für seine Trennung von der Kirche ist die „offenkundige Häresie“. Ein kirchliches Urteil würde in diesem Fall nicht den Ausschluß aus der Kirche *bewirken*, sondern lediglich amtlich feststellen, was der Häretiker mittels seiner Ketzerei selbst zu Werke gebracht hat. Das ist der erste Grund, warum niemand, der einen falschen Glauben lehrt, ein kirchliches Amt, geschweige denn das Papstamt, innehaben kann.

d) Sinn und Zweck der kirchlichen Lehrurteile

Der zweite Grund besteht darin, daß die Autorität in der katholischen Kirche gerade zu dem Zweck existiert, den wahren Glauben und die von Christus eingesetzten Sakramente zu schützen! Die Autorität ist dazu da, um das Heil der Seelen sicherzustellen. Unser Heil hängt vom wahren Glauben ab. *„Wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.*“ (Mk. 16,16). – Aus diesem Grund waren die Päpste und die katholischen Bischöfe immer mit großer Sorgfalt um die Reinerhaltung des Glaubens besorgt. Mit größter Wachsamkeit haben sie Lehren verurteilt und verdammt, welche dem katholischen Dogma widersprechen. Die Äußerungen des Lehramtes sind voll von Verdammungsurteilen gegen Irrlehren und ihre Vertreter. Auf diese Weise haben die Päpste und Konzilien den Glauben definiert. Sie haben immer deutlicher die Grenze gezogen zwischen Licht und Finsternis, zwischen Wahrheit und Irrtum, damit die göttliche Wahrheit für uns immer klarer und deutlicher

zur Geltung gebracht werde; damit jeder von uns wisse, was zum katholischen Glauben gehört und was ihm widerspricht bzw. was ihn zerstört. Die ganze Kirchengeschichte ist voll von Auseinandersetzungen gegen Häresien. Warum? Weil die Päpste und die mit ihnen verbundenen Bischöfe stets ihre heilige Pflicht erfüllt haben, die Wahrheit des Glaubens zu schützen.

Die Novus-Ordo-„Kirche“ hat diese Pflicht bei ihrer Entstehung aufgegeben. Angelo Roncalli, alias „Johannes XXIII.“, war der erste, der ausdrücklich erklärte, er wolle die Zeitirrtümer durch das 2. Vatikanum, das er auf eine Eingebung des „Heiligen Geistes“ hin einberufen habe, nicht verurteilt sehen und sie auch selber nicht verurteilen. Bergoglio, sein Nachfolger, hat es später etwas deutlicher ausgesprochen: *„Wer bin ich, um zu urteilen?“* Und tatsächlich hatte es das 2. Vatikanum nicht einmal fertiggebracht, die Gottlosigkeit des Kommunismus zu verurteilen. Es gab kein einziges Anathema, worauf Giovanni Battista Montini, alias „Paul VI.“, die Weltöffentlichkeit in seiner Ansprache zum Abschluß des 2. Vatikanums explizit hingewiesen hatte: *„Der Kult Gottes, der Mensch werden wollte, und ... der [gottlose] Kult des Menschen, der Gott werden will, sind aufeinandergetroffen. Was hat sich ereignet? Ein Zusammenstoß, ein Kampf, ein Anathem? Dies hätte passieren können, ist aber nicht eingetreten.“* (Acta Synodalia, Bd. IV/7, S. 658). Darauf war Montini mächtig stolz und erklärte in seinem „Breve“ *„Ambulate in dilectione“*, *„die in jeder Epoche verkündete Exkommunikation aus dem Gedächtnis der Kirche zu entfernen und zu tilgen und ganz der Vergessenheit anheimzugeben.“* (Acta Synodalia, Bd. V, S. 509). Seither werden die den heilsnotwendigen Glauben zerstörenden Irrtümer in der „konziliaren Kirche“ nicht ausgerottet, sondern „respektiert“. Ihr Ziel ist es nicht, die Seelen den falschen „Religionen“ zu entreißen und sie für das ewige Leben und das ewige Glück zu retten, sondern zusammen mit den falschen „Religionen“ einen gemeinsamen Weg zu finden, das zeitliche Leid und die irdische Not zu lindern, um hier auf Erden eine „bessere Welt“ zu schaffen.

Das sind die Hauptanliegen aller Konzilspäpste. Deshalb etwa die „Finanz- und Weltwirtschafts-Enzyklika“ Ratzingers oder die „Klima-Enzyklika“ Bergoglios. Hingegen hat keiner von ihnen die Wahrheit des katholischen Glaubens durch die Verurteilung entgegenstehender Irrtümer verteidigt. Das ist besonders deutlich daran zu erkennen, daß jeder Irrtum gegen das Dogma oder die katholische Moral in der „Kon-

zilskirche“ offen vertreten werden darf, ohne daß die Häretiker irgendwelche Konsequenzen zu fürchten hätten. Nicht selten wurden offenkundige Irrlehrer sogar zu „Kardinälen“ erhoben.

Daß die Konzilspäpste auf diese Weise nicht den Glauben, sondern die Gleichgültigkeit gegenüber der Wahrheit und gegenüber der wahren Religion fördern, ist offensichtlich: Viele Novus-Ordo-Katholiken machen sich heute kein Gewissen mehr wegen künstlicher Empfängnisverhütung oder vorehelichem Geschlechtsverkehr, wegen Wiederverheiratung oder Sünden gegen die Natur, wegen Organspende nach „Gehirntoddiagnose“ oder Sterbehilfe etc. Nicht wenige von ihnen befürworten die Abtreibung. Eine Verurteilung, geschweige denn eine Bedrohung mit einer Sanktion, braucht niemand, der von der katholischen Sittenlehre abweicht, zu fürchten. – Novus-Ordo-Katholiken leugnen außerdem nicht selten – dem Beispiel ihrer Hirten folgend – klar definierte Dogmen: Sie leugnen die Unbefleckte Empfängnis Mariens, die jungfräuliche Geburt Christi, Seine leibhaftige Auferstehung von den Toten, den Sühnopfercharakter der hl. Messe, die Realpräsenz Christi im Allerheiligsten Altarssakrament, die Unfehlbarkeit der Kirche und des Papstes, die letzten Dinge. Niemand wird von der Novus-Ordo-Hierarchie dafür gemäßregelt oder verurteilt.

Verurteilt werden nur diejenigen, welche die Irrtümer des 2. Vatikanums zurückweisen. Wiederholt hatte Bergoglio erklärt, wer „das Konzil“ (gemeint sein kann nur das bisher einzige der „konziliaren Kirche“, also das 2. Vatikanum) nicht anerkenne, der könne nicht zu seiner „Kirche“ gehören. Von ihm verurteilt und ausgeschlossen sind also nur diejenigen, die an der katholischen Religion festhalten! Diejenigen, die glauben und bekennen, was die katholische Kirche vor dem 2. Vatikanum geglaubt hat und was sie bis zum Ende der Welt fortfahren wird zu glauben. Gegen solche richtet sich der Bannstrahl der „Konzilspäpste“.

„Eine Taufe.“

„Ein Herr. Ein Glaube.“ Bleibt uns noch das dritte Glied jener Kette zu betrachten, welche uns mit Gott verbindet und uns zum ewigen Heil führt. Es trägt die Aufschrift „Eine Taufe“.

Nachdem sich der Mensch der göttlichen Autorität in seinen rechtmäßigen Stellvertretern unterworfen hat und ihrem unfehlbaren Lehramt gläubig Folge leistet, ist es schließlich noch notwendig, Gott in der Weise zu verehren, wie Gott selbst es angeordnet hat. „Eine Taufe“, das bedeutet: Es gibt nur einen einzigen wahren Gottesdienst, bei Gott

Wohlgefallen findet. Dieser besteht aus den von der kirchlichen Hierarchie angeordneten und von ihr selbst gebrauchten liturgischen Riten; vor allem im Opfer der hl. Messe und in den hl. Sakramenten, um den Gläubigen das übernatürliche Leben der Gnade mitzuteilen.

a) Gottesdienst und Kirchengemeinschaft

Der Gottesdienst findet nur dann Annahme bei Gott, wenn er einerseits getreu nach den hl. Zeremonien vollzogen wird, welche die katholische Kirche in Seinem Namen vorschreibt, und zum anderen, wenn er von den rechtmäßigen Dienern der Kirche vollzogen wird, also nur von den Priestern, die vom Papst bzw. dem örtlichen Bischof zum Dienst am Altar bestellt und zur Spendung der hl. Sakramente zugelassen sind.

Wenn die „Konzilspäpste“ wahre Päpste wären, dürften wir nur bei solchen Priestern der Messe beiwohnen und die Sakramente empfangen, welche von den „konziliaren Bischöfen“ eben dazu beauftragt worden sind. – Wenn die „Konzilspäpste“ hingegen falsche „Päpste“ sind, dann dürfen wir als Katholiken an keiner Messe eines Priesters teilnehmen, der sich zu diesen falschen „Päpsten“ als Kirchenoberhaupt bekennt, weil wir uns durch die Teilnahme an einer solchen Messe in Gemeinschaft mit einer falschen „Kirche“ begeben würden, nämlich mit der auf dem 2. Vatikanum gegründeten „konziliaren Kirche“. Wir würden uns der „*communicatio in sacris*“, d.h. der aktiven Teilhabe an einem akatholischen Kult¹, schuldig machen.

Ein besonderes Kuriosum stellen in diesem Zusammenhang die Messen bei der „Piusbruderschaft“ und bei den anderen lefebvristischen Gemeinschaften dar. Obwohl es sich dabei zumeist noch um gültige Messen handelt, sind sie unter keinen Umständen katholisch zu nennen. Wenn nämlich Bergoglio Papst wäre, wie die Lefebvristen nicht müde werden zu behaupten, dann wären ihre Priester – abgesehen vom Beicht hören und der Eheassistenz – von jeglicher Amtsausübung suspendiert, solange sie nicht das 2. Vatikanum anerkennen und ihnen eine kirchenrechtliche Struktur eingerichtet worden ist. Solange handeln die Piusbrüder nicht in Einvernehmen mit ihrem „Papst“ und den mit ihm in Einheit stehenden Bischöfen, die sie nicht zur Feier der Messe und

¹ Aus schwerwiegenden Gründen, etwa aufgrund gesellschaftlicher oder familiärer Verpflichtungen (z.B. Hochzeit oder Beerdigung eines Angehörigen, Freundes, Bekannten etc.), kann gegebenenfalls eine *passive* Teilnahme an einem akatholischen Gottesdienst zulässig sein. „Passiv“ bedeutet: Nur physische Gegenwart, ohne aktive Beteiligung durch Gesang oder Mitbeten. Nicht einmal „Amen“ sagen. Erst recht kein Sakramentenempfang.

zur Sakramentenspendung zugelassen haben. Solange bleiben die Messen in den „Prioraten“ und Kapellen der „Piusbrüder“ aus der Perspektive der „konziliaren Kirche“ vollkommen zu Recht illegal und damit „akatholisch“. Eine Teilnahme wäre „*communicatio in sacris*“.

Und umgekehrt gilt dasselbe: Weil Bergoglio nicht Papst, sondern ein Gegen-„Papst“ ist, so tritt man durch die Teilnahme an einer lefebvristischen Messe, in welcher durch das „*una-cum papa nostro Francisco*“ im Meßkanon die Kirchengemeinschaft mit Bergoglio beschworen wird, mit einem Anti-„Papst“ und folglich mit dessen konziliarer Anti-„Kirche“ in Gemeinschaft. Genau das ist der Fall bei den Messen, die im Rahmen der Lefebvre-Bewegung gehalten werden. Im Falle der Lefebvristen kann man die Sache also drehen und wenden, wie man will. Die Messen bei der „Piusbruderschaft“ sind so oder so akatholisch. Sie können bei Gott kein Wohlgefallen finden, weil sie in jedem Fall losgelöst von der katholischen Hierarchie abgehalten werden. Wer an diesen Messen teilnimmt, nimmt an einem akatholischen Kult teil und macht sich, sofern er um diese Zusammenhänge weiß, der „*communicatio in sacris*“ schuldig.

b) Gottesdienst und Glaubensbekenntnis

Die göttliche Liturgie beschränkt sich nicht einfach auf die zur Gültigkeit erforderliche Materie und Form der jeweiligen Sakramente, sondern sie erstreckt sich auch auf die begleitenden Zeremonien, welche die Kirche unter der Anleitung des Heiligen Geistes im Laufe der Jahrhunderte den Sakramenten beigefügt hat. In den begleitenden Zeremonien ist der katholische Glaube bzgl. des jeweiligen Sakraments enthalten und sichtbar ausgedrückt. Deshalb ist der wirksamste Religionslehrer für die Gläubigen die Liturgie der hl. Messe. Durch die Ehrfurcht, die Anbetung, die Aussagen in den Gebetstexten und durch den symbolischen Sinn der heiligen Handlung wird unser Glaube Woche für Woche erhalten, gestärkt und vertieft. Wie noch Papst Pius XII. lehrte, bestimmen die äußeren Zeremonien den inneren Glauben. „*Lex orandi – Lex credendi.*“ Das Gesetz des Betens prägt unseren Glauben.

Dasselbe trifft auf die Novus-Ordo-Liturgie zu! Auch sie hat eine Wirkung auf den Glauben. Sie ist ein Hauptgrund für die Verflüchtigung des katholischen Glaubens! Sie hat aus vielen Katholiken Protestanten gemacht. Warum? Weil die Novus-Ordo-Katholiken Sonntag für Sonntag einem Gottesdienst beiwohnen, aus dem „Paul VI.“ systematisch alles aus der „erneuerten Liturgie“ entfernen ließ, was den „getrennten

Brüdern“ – so nennt man in der „konziliaren Kirche“ die Protestanten und Orthodoxen – stören könnte. Was aber stört insbesondere die Protestanten? Natürlich alles, was das katholische Dogma, insbesondere in Bezug auf den Opfercharakter der hl. Messe, deutlich ausdrückt. Zu diesem Zweck haben im Entstehungsprozeß des „Neuen Meßbuchs“ bekanntlich sechs Protestanten mitgearbeitet. Von der Ungültigkeit dieser „Neuen Messe“ ganz zu schweigen, ließ „Paul VI.“ die katholischen Zeremonien aller Sakramente durch „ökumenische“ Riten ersetzen. Sie sind dazu geschaffen, den katholischen Glauben zu verschleiern, zu unterdrücken und letztlich aufzulösen! Wie schon hinsichtlich der kirchlichen Lehrverurteilungen kann man das Anliegen Montinis im Hinblick auf die Schaffung der „Neuen Liturgie“ nicht treffender ausdrücken, indem man sagt: Die „konziliare Liturgie“ ist dazu geschaffen, um das Glaubensbekenntnis des katholischen Gottesdienstes *„aus dem Gedächtnis der Kirche zu entfernen und zu tilgen und ganz der Vergessenheit anheimzugeben.“* – Das ist der Grund, warum wir die „Neue Liturgie“ genauso ablehnen müssen, wie wir den Ökumenismus selbst ablehnen müssen. Das Eine ist mit dem Anderen verbunden. Der „Novus-Ordo“ unterdrückt die wahre Gottesverehrung und damit den katholischen Glauben, indem er es einem Protestanten ermöglicht, die Gottesdienste der „konziliaren Kirche“ aktiv mitzufeiern, ohne seinen falschen Glauben zu kompromittieren. Papst Pius XI. hatte hingegen das gemeinsame Gebet mit Andersgläubigen verboten. Dabei bestünde nämlich die Gefahr, daß die wahre Religion Gottes aufgrund menschlicher Rücksichtnahme den Andersgläubigen gegenüber herabgewürdigt, verschwiegen und unterdrückt würde, so daß gar der Eindruck entstünde, als würde man sich der göttlichen Wahrheit schämen. – Genau das ist der Geist der „Neuen Liturgie“! Darin wird alles, was spezifisch katholisch ist, aus Rücksicht gegen die „getrennten Brüder“ unterdrückt, vermindert und herabgewürdigt. Deshalb leistet die Neue Messe ihren Beitrag zum Verdunsten des Glaubens bei den Novus-Ordo-Katholiken. Schon in der dritten Generation seit dem 2. Vatikanum wissen die jungen Menschen praktisch nichts mehr über die katholische Religion. Kein Wunder, daß sie ab einem gewissen Alter ihre religiöse Praxis aufgeben und die Religion über Bord werfen. Die wöchentliche Ökumenismus-Dosis in der Neuen Messe genügt, um die Menschen nach und nach zum Protestantismus oder zum totalen Glaubensabfall zu bewegen. Dabei bezeichnen sie sich vielleicht weiterhin als „Katholiken“,

zahlen vielleicht brav ihre Kirchensteuer und gehen an Weihnachten zum Gottesdienst, aber sie haben den katholischen Glauben verloren. Die wenigen Novus-Ordo-Katholiken, denen die Mängel der „Neuen Messe“ aufgefallen sind, begeistern sich für die „Alte Messe“ von 1962 – sehr zum allgemeinen Mißfallen der Novus-Ordo-Hierarchie. Bergoglio und die mit ihm in Einheit stehenden „Bischöfe“ zeigen immer wieder deutlich, was sie von der sog. „Alten Messe“ halten. Immer wieder bestätigt sich, daß wir uns nicht täuschen. Bergoglio toleriert die „Alte Messe“ nur in ihrer verstümmelten Form und nur zu den von Joseph Ratzinger, alias „Benedikt XVI.“, aufgestellten Bedingungen der unzweifelhaften Treue zum 2. Vatikanum und zur prinzipiellen Anerkennung der „Neuen Messe“ als „ordentliche Form“ des Gottesdienstes. Auf den Punkt gebracht sagt Bergoglio den „Freunden der Alten Liturgie“: „Einverstanden, ihr könnt ausnahmsweise die Riten von 1962 haben, aber nicht den darin noch enthaltenen Glauben.“ Deshalb weigern wir uns, mit dieser neuen, vom Ökumenismus beseelten „konziliaren Kirche“ irgendetwas zu tun zu haben, weil wir durch sie nicht mit Christus verbunden werden. Wir können nicht unseren Glauben an die neue „Religion“ des 2. Vatikanums angleichen. Denn Wir wären dem „*einen Herrn*“ ungehorsam, um dem Wolf zu gehorchen.

Die wahre Religion – die Verbindung mit Gott

„*Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.*“ Diese drei Begriffe sagen die dreifache Einheit der einen wahren Religion aus. Die Einheit der Leitung: „*Ein Herr.*“ Die Einheit im Glauben: „*Ein Glaube.*“ Und die Einheit in der Gottesverehrung: „*Eine Taufe.*“ Es sind drei Glieder einer Kette, wobei ein Glied in das andere greift. Nur wenn sie vollständig ist, kann sie den Menschen mit Gott verbinden (religare) und ihm zum ewigen Heil verhelfen. Vollständig findet sie sich nur in der katholischen Kirche, wo die drei Glieder durch den Papst zu einer Einheit verschmolzen sind. Wo Petrus ist, da ist die eine Kirche. Und wo die eine Kirche ist, da ist: „*Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.*“

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Tenz



Wer recht zu handeln weiß und nicht so tut, dem ist es Sünde.

Der Kampf um die Frau

von Prälat Robert Mäder (†1945)



Eine alte Sage behauptet, daß die Schlangen, die grausamen Feinde des Menschen, die Frau stärker als den Mann hassen und darum öfter angreifen und mit ihren Bissen töten. Wenn unter einem Haufen Männer eine einzige Frau sei, so suche die Schlange diese zu vergiften. Obwohl diese Anschauung naturwissenschaftlich nicht haltbar ist, hat sie auf jeden Fall einen religiösen Hintergrund. Der Teufel, welcher der Widersacher des Menschengeschlechtes ist, zeigt eine ebenso geheimnisvolle wie auffallende Wut gegenüber der Frau. Der Kampf Satans um die Frau tritt uns als eine weltgeschichtliche Tatsache schon auf dem ersten Blatt der Heiligen Schrift klar und bestimmt entgegen. Gott, der Herr, sprach zur Schlange: „*Feindschaft will Ich setzen zwischen dir und dem Weib, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Sie wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen.*“ (Gen. 3,15). Der Kampf um das Weib ist unzertrennlich verbunden mit dem großen Streit im Himmel, dem Streit um den Gottmenschen. Er hat christozentrischen Charakter. Er gilt der Frau als Christusträgerin. Der Teufel will in der Frau den Gottmenschen treffen.

Dieser weltgeschichtliche Kampf Satans um die Frau ist auch der tiefste Inhalt des Rosenkranzgebetes. Rosenkranzbeten ist nicht bloß Privatsache. Rosenkranzbeten ist ein Mitmachen auf dem großen Weltkriegsschauplatz, dessen Mittelpunkt das Weib und der Drache, dessen Gegenstand die Herrschaft Christi des Königs und dessen drei Stadien der Kampf um Eva, der Kampf um Maria und der Kampf um die Mutter Kirche bilden.

Der Kampf um Eva

Der Kampf um die Frau ist in erster Linie ein Kampf um Eva. Man kann sagen: Das war Kriegslist, das war Taktik, das war psychologische Berechnung. Aber es war auch Prinzip. Indem Satan zunächst auf Eva zielt, zielt er aufs Ganze. Er sagt sich: Der Fall der Frau wird den Fall des Mannes nach sich ziehen und der Fall der Mutter den Fall ihrer Nachkommenschaft.

Satan zielt bei seinem Kriegsplan christozentrisch. Satan denkt immer christozentrisch im feindlichen Sinn. Es ist ihm bei diesem Angriff auf die Frau letzten Endes um den tödlichen Schlag zu tun, auf den, der kommen soll. Auf Christus. Im Schatten des verbotenen Baumes soll das Schicksal seines großen Widersachers entschieden werden. Hinterrücks. – Der Kampf gegen die Frau während der ersten Jahrtausende war nur eine Fortsetzung des Verführungsplanes im Paradies und darum letzten Endes ein Kampf gegen Christus. Der Baum der Menschheit sollte durch das revolutionäre Sündengift des Weibes derart widergöttlich durchseucht werden, daß er unfähig würde, die Edelfrucht des Christkönigs zu tragen. Der Kampf gilt der Frau als der zukünftigen Christusträgerin.

Das satanisch-antichristliche Attentat auf die Frau hat einen doppelten Angriffspunkt. Die Frau soll zuerst zu Fall gebracht werden durch die Sinnlichkeit. *„Das Weib sah, daß der Baum gut für das Essen und schön für die Augen sei und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Manne, und auch er aß.“* (Gen. 3,6). So berichtet die Heilige Schrift. Der Teufel trat in die Seele des Weibes durch das Fenster des Auges. Das Weib war kurzsichtig. Es schaute nicht in die Tiefe und Weite der Dinge. Es dachte nicht. Es ließ sich blenden durch äußeren Schein und Gefühl. Die Sinne herrschten über Verstand und Gewissen. Das ist der gewöhnliche Vorgang beim Sündenfall der Frau: Das Weib findet, daß die verbotene Frucht schön sei für die Augen und gut für den Genuß. Dann streckt es die Hand aus. Sinnlichkeit, der Weg zum Sündenfall der Frau.

Der andere Angriffspunkt. Satan appelliert an die Eitelkeit der Frau: Du wirst gleich einer Göttin! Eine Angebetete! Die Erste statt der Zweiten! Das schmeichelt der Frau. Die Frau ist nach göttlicher Weltordnung Gehilfin des Mannes. Die Zweite. Ihre Größe soll darin bestehen, das zu sein, was Gott will, daß sie sei. Die Mitwirkende, nicht die Führende. Das verlangt Demut. Die Sünde des Luzifers bestand darin, daß er nicht der Zweite sein wollte neben Christus, dem Ersten. Diese Gesinnung, mit welcher die Revolution im Himmel ihren Anfang genommen hat, soll nun durch die Schlange auch in die Frau hineingetragen werden. Die Frau soll im Paradies das erste Wort führen. Die Frau soll auf Erden der Mittelpunkt werden, um den sich alles dreht. Die Erste statt der Zweiten! Damit nimmt die Revolution auf Erden ihren Anfang. Ihr Ursprung ist teuflisch.

Der Kampf um Maria

Der Kampf um die Frau ist ein Kampf um Maria. Maria hat der Welt den Christkönig geschenkt, den Ersten, das Haupt der Schöpfung, der unsichtbaren wie der sichtbaren. Maria denkt ganz christozentrisch, im Geiste des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Christus, der König, ist ihr alles. Sie fühlt sich Ihm gegenüber im Gegensatz zu Eva immer als Zweite. Als „Magd des Herrn“. Sie denkt darum ganz anti-luziferanisch, anti-revolutionär. Sie wird dadurch die Schlangenkopfzermalmerin. Persönlich und in ihrem Sohn.

Wie Maria ganz anti-luziferanisch, so ist der Teufel ganz anti-marianisch. Im Kampf um die Frau ist es ihm vor allem darum zu tun, Maria zu treffen. In der Stammutter Eva sieht er Maria. In jeder Frau, in der Jungfrau namentlich, sieht er etwas von Maria. In allen Ländern, wo er herrschte, wo er noch herrscht, ist das Weib das unglücklichste Geschöpf. Eine Sklavin. Mit allen Mitteln herabgewürdigt und zertreten. Diese Verfolgung und Erniedrigung des Weibes ist satanisch im Ursprung. Aber all das ist schließlich ein gegen Maria geführter Schlag.

In Eva, ihrer Mutter, und in allen Frauen, ihren Schwestern, mit einer Wut verfolgt, deren Gemälde die Geschichte kaum zeichnen kann, wurde Maria auch in ihrer Person verfolgt. Was war ihr Leben von der Krippe bis zum Kreuz? Wie ihr Sohn der Mann der Schmerzen, so ist sie das Weib der Schmerzen. *„Ihr alle, die ihr am Wege vorübergeht, betrachtet und seht, ob ein Schmerz sei gleich dem meinen.“* (Klagl. 1,12). Keiner anderen als ihr kommt der Titel einer Königin der Märtyrer zu. Sie ist die vom Satan tödlich Gehäßte.

Der Kampf um die Kirche

Der Kampf um die Frau ist schließlich ein Kampf um die Kirche. Die Kirche ist die apokalyptische Frau (vgl. Offb. 12), die Braut Christi, die Mutter der Kinder Gottes. Sie ist als geistige Mutter die fortlebende Gottesgebärerin, wie sie in ihrem Haupt der fortlebende Christus ist. Wer die Kirche nennt, nennt Christus. Wer die Kirche nennt, nennt auch Maria. Wer die Kirche haßt, haßt Christus. Wer die Kirche haßt, haßt Maria. Die satanische Kirchenverfolgung ist immer anti-christlich und anti-marianisch, christusfeindlich und marienfeindlich.

Die Geheime Offenbarung des hl. Johannes schildert deswegen die Kirchenverfolgung durch Satan als Kampf des Drachen gegen das Weib. *„Als der Drache sich auf die Erde hinabgestürzt sah, verfolgte er das Weib, das den Knaben geboren hatte. ... Die Schlange schleuderte aus*

ihrem Rachen dem Weibe Wasser nach, wie einen Strom, um es durch die Flut wegzuschwemmen. Aber die Erde kam dem Weibe zu Hilfe. Sie öffnete ihren Mund und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Rachen geschleudert hatte. Da geriet der Drache in Zorn über das Weib und ging hin, um Krieg zu führen mit den übrigen ihrer Nachkommenschaft, die Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu Christi haben.“ (Offb. 12,13.15-17).

Der Teufel haßt die Kirche, weil sie das apokalyptische Weib ist, welches die Züge Mariens trägt. Der Teufel haßt die Kirche, weil sie die makellose Braut des Lammes und die Mutter der Brüder und Schwestern Jesu ist. Deshalb haßt der Satan das Weib.

Der Rosenkranz im Kampf um die Frau

Wir wiederholen: Es soll uns beim Rosenkranzbeten zu Bewußtsein kommen, daß es ein Hinabsteigen ist auf den Kriegsschauplatz der Welt, ein Mitringen in jenem vieltausendjährigen Kampf des Weibes gegen den Drachen. Der Rosenkranz ist etwas ausgesprochen Kriegerisches, etwas Antiluziferanisches, Teufelbeschwörendes und – austreibendes. Wir sehen aber andererseits im Rosenkranz, welche ungeheure Macht die Frau im Weltgeschehen hat.

Alles Unheil und alles Heil in der Welt beginnt mit dem Weib. Mit Eva oder mit Maria. Jede Frau ist etwas von Eva oder etwas von Maria. Wenn man die Menschheit unfehlbar in den Abgrund treiben will, dann muß man nur nach luziferanischem Vorbild die Frau versinnlichen und vergöttern durch schamlose Mode, radikalen Feminismus (und Geschlechtergleichmacherei). Umgekehrt, wenn man die Menschheit retten will, muß man die Frau retten, das heißt, demütig und rein, maria-nisch machen. Die Rettung der Frau ist das große Christkönigsanliegen.



**Man muß die Gottesmutter
nicht nur mit dem Mund, sondern
mit dem Herzen und in der Tat grüßen,
damit sie nicht mit Recht antworten könnte:
„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen,
aber ihr Herz ist weit von mir.“ (Mt. 15,8)**

osenkranz-blässe

1. Sooft die Gläubigen andächtig den *dritten Teil des Rosenkranzes* (= 5 Gesätze) beten, wird ihnen ein *Ablaß von 5 Jahren* gewährt. (*Bulle des Papstes Sixtus IV. „Ea quae ex fidelium“ vom 12. Mai 1479; Ablaßkongr. 29. August 1899; Poenit. 18. März 1932*)
2. Wenn sie **mit anderen zusammen**, sei es öffentlich im Gotteshaus, sei es privatim, wenigstens den *dritten Teil des Rosenkranzes* (= 5 Gesätze) beten, wird ihnen einmal am Tag ein *Ablaß von 10 Jahren* gewährt; ein *vollkommener Ablaß* am letzten Sonntag eines jeden Monats, wenn sie es in jeder der vorausgehenden Wochen wenigstens dreimal tun, dazu beichten, die hl. Kommunion empfangen und eine Kirche oder ein öffentliches Oratorium besuchen. (*Ablaßkongr. 12. Mai 1851 und 29. August 1899; Poenit. 18. März 1932*)
3. Wenn sie **vor dem heiligsten Sakrament**, sei es öffentlich ausgesetzt oder auch nur im Tabernakel aufbewahrt, in frommer Gesinnung den *dritten Teil des Rosenkranzes* (= 5 Gesätze) beten, wird ihnen *ein vollkommener Ablaß* gewährt, sooft sie es tun; nur müssen sie auch Verzeihung ihrer Sünden erlangen und zum Tisch des Herrn gehen. (*Breve vom 4. September 1927*)
4. Die Gläubigen, die **im Monat Oktober**, sei es öffentlich, sei es privatim, in frommer Gesinnung *wenigstens den dritten Teil des Rosenkranzes* (= 5 Gesätze) beten, wird an jedem Tag ein *Ablaß von 7 Jahren* gewährt; ein *vollkommener Ablaß*, wenn sie es am Rosenkranzfest und während seiner ganzen Oktav tun, dazu eine gute Beichte ablegen, zum Tisch des Herrn gehen und eine Kirche oder ein öffentliches Oratorium besuchen; ein *vollkommener Ablaß*, wenn sie es nach der Oktav des Rosenkranzfestes wenigstens an 10 Tagen tun, beichten, die hl. Kommunion empfangen und eine Kirche oder ein öffentliches Oratorium besuchen. (*Poenit. 18. März 1932*)



Nota bene:

Die einzelnen Gesätze kann man auch getrennt beten; nur muß der Rosenkranz (5 Gesätze) am gleichen Tage abgeschlossen werden. (Ablaßkongr. 8. Juli 1908)

Ablässe für die **A**rmen **S**eelen im **N**ovember und das **J**ahr hindurch



TOTIES-QUOTIES-ABLAß:

Vom **Mittag des Allerheiligentages bis Mitternacht des Allerseelentages** oder vom **Mittag des folgenden Samstags bis Mitternacht des Sonntags** können alle Gläubigen, welche die hl. Sakramente der Buße und des Altares empfangen haben, **sooft** sie eine Kirche, ein öffentliches oder halb-öffentliches Oratorium besuchen und dort wenigstens **6 Vaterunser, 6 Ave Maria** und **6 Ehre sei dem Vater** nach der Meinung des Hl. Vaters beten, **einen vollkommenen Ablaß** gewinnen, der aber nur den Armen Seelen zugewandt werden kann. (Hl. Offizium, 25. Juni 1914; Poenit. 5. Juli 1930; Poenit. 2. Januar 1939, AAS 33, 23)


IM NOVEMBER:

Den Gläubigen, die **innerhalb der Allerseelenoktav** in frommer Gesinnung und Andacht den **Friedhof besuchen** und, wenn auch nur im Herzen, für die Verstorbenen beten, wird an jedem Tag unter den gewöhnlichen Bedingungen **ein vollkommener Ablaß** gewährt, der nur den Verstorbenen zuwendbar ist. (Poenit. 31. Oktober 1934)

DAS GANZE JAHR HINDURCH:

Wenn sie an einem beliebigen Tag des Jahres den **Friedhof besuchen** und in der angegebenen Weise beten, wird ihnen ein nur den Verstorbenen zuwendbarer **Ablaß von 7 Jahren** gewährt. (Poenit. 31. Oktober 1934)

ottesdienstzeiten – Wigrazbad

13. Okt.	21. Sonntag nach Pfingsten	semiduplex
	– Ged. des hl. Eduard von England, König u. Bek. (semiduplex)	
	7. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
	9. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
27. Okt.	FEST VON JESUS CHRISTUS DEM KÖNIG	duplex I. class.
	– Ged. des 23. Sonntags nach Pfingsten	
	7. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
	9. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
10. Nov.	5. (nachgeholt)er Sonntag nach Erscheinung	semiduplex
	– Ged. des hl. Andreas Avellinus, Bek. (duplex)	
	– Ged. der hll. Thryphon, Respicus und Nympha, Mart.	
	7. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
	9. ³⁰ Uhr Hl. Messe	

Beichtgelegenheit: Jeweils ca. 40. Minuten vor den hll. Messen.

Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: Jeweils sonntags, um 7.³⁰ Uhr.

Zeitumstellung: In der Nacht vom **26. auf den 27. Oktober** wird die Uhr um *eine Stunde zurück* gestellt. Bitte nicht vergessen!

Weihe des Menschengeschlechtes an den Christkönig: Am *Christkönigsfest*, den 27. Oktober, kann durch das Beten der von Papst Leo XIII. verfaßten „*Weihe des Menschengeschlechtes an das Herz Jesu*“ und der *Herz-Jesu-Litanei* ein *vollkommener Ablaß* zu den gewohnten Bedingungen (Beichte, Kommunion, Gebet in der Meinung des Hl. Vaters) gewonnen werden.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.



**Wenn die Tyrannen wüßten,
was für eine acht
die osenkranzbeter in der Hand haben,
sie würden den osenkranz mit Androhung
von **Kerkerhaft** und **Landesverweis** verbieten.**